Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930) **Heft:** 3: Burki

Artikel: Von der Brandwache

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IN ZÜRICH ABER....

In vielen Städten, bald in allen, Kauft man Gemüse ein in Hallen; Die Straße dient dort dem Verkehr, In Zürich aber hindert man ihn sehr.

In vielen Städten, notgedrungen, Erstellte man für Ausstellungen Ein Messehaus als Dauerbau, In Zürich aber ist man nicht so schlau. In vielen Städten Schwimmpaläste Erfreuen Winterbadegäste; Der Vorteil hat sich stets gezeigt, In Zürich aber bleibt man abgeneigt.

So vieles steht in manchen Städten, Was auch die Zürcher gerne hätten; Sie gehen mit dem Geist der Zeit, In Zürich aber ist man nicht so weit!

EL BURKI

Von der Brandwache

Der fortschrittliche Geist unserer Stadt zeigt sich u. a. darin, daß die Bürgerschaft unlängst durch Abstimmung die anfänglich provisorisch arbeitende Brandwache zur dauernden Einrichtung erhoben hat. Leider aber werden immer wieder Stimmen laut (es handelt sich in der Regel zweifelsohne um ftadtfremde Elemente), welche die ganz er= heblichen Kosten jener segensreichen Insti= tution bekritteln oder gar ihre Rütlichkeit bei unserer Bewölferung in Mißfredit zu bringen versuchen. Welches Mittel wäre ge= eigneter, um gehässige Anseindungen ver= stummen zu machen, als ein fast ununter= brochenes Auffahren der roten Brandauto= mobile in unsern Straßen? Der hupende Bemeis für die Notwendigkeit unserer ftandigen Brandwache! (Brandmelbung 18.) Von zuständiger Stelle wurde denn auch eine Verordnung erlassen, wonach es jeder= mann bei Bußenandrohung unterfagt ift, für etwaige Brandfälle irgendwelche Vorsichtsmaßregeln zu treffen und, analog wie bei Entdeckung eines Berbrechens, nichts vor dem Erscheinen der Ariminalorgane unternommen werden darf, foll niemand vor dem Erscheinen der Feuerwache Lösch= versuche anstellen.

Die Brauchbarkeit dieses genialen Erlasses wurde schon mehrmals, namentlich aber durch die Ereignisse des 1. April erhärtet

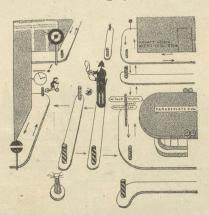
Un diesem Tage wurde die Brandwache erstmals 5 Uhr 27 alarmiert, weil die Bahnshofföchin 3. Klasse die Mehlsuppe hatte anbrennen lassen. Die Feuserwehr näherte sich mutig dem Brandherd und der Köchin und konnte nach kurzer Zeit die Arbeit einstellen.

Bereits 7 Uhr 43 wurde die Brandwache nach der Waffenplatztraße gerufen. Ein Buscanangestellter, der sich nicht rechtzeitig von seinem warmen Bette hatte trennen könsnen, verbrannte sich in der Eile die Lippen an der heißen Milch.

Knapp 20 Minuten später rückte die Feuerwehr vor einem Hause an der Schützgengasse auf. Hier hatte im Dachstock eine



Verkehrspsychose



Bürichs verkehrstechnische Ginrichtungen find jest ben Riesenanforderungen bes Weltstadtverkehrs gewachsen.

angejahrte Jungfrau die ganze Nacht über einem Courts-Mahler-Roman zugebracht und angesichts eines Bildnisses von Harry Liedtke, aus einer Jllustrierten geschnitten, war sie in Liebe vollerglüht. Der Gesahr nicht achtend, stieg ein Steiger durch das Fenster.

Bon der Arbeit etwas ermüdet, aber aufgeräumt, erschien er, selbst leicht angeglüht, wieder bei seinem Corps, das nun ohne weiteren Berzug nach der Badenerstraße raste, wo ein halbverrückter Spenglermeister seinem geplagten Stift die Hölle heiß machte und ihm fortwährend versprach, er wolle ihm schon "undere füüre".

Ein Strahl kalten Wassers wirkte Wunder. 10 Uhr 53 sahen Passanten an der Klosdachstraße den Schreiner Knobli hastig dem "Ochsen" am Kreuzplatz zustreben. Sinem Bekannten, der ihn aufhalten wollte, rief er im Borübereilen zu: "Ich habe einen grauenhaften Brand". Natürlich rannte der Bekannte auf die nahe Bost und meldete unter 18:

"Allarm, Brandwache, Schreinerei Klosbachftraße, grauenhafter Brand!" Als die Sprize eintraf, fand sie statt des Feuers nur den Gesellen Schlotterbeck, der auf die Frage nach Meister Knobli lakonisch brummte: "Er wird im Ochse hocke". — Knobli selbst war inzwischen seines Brandes ziemlich Meister geworden. Zur Borsicht wurden aber dennoch zwei Brandwächter mit Knobli am Stammtisch zurückgelaffen. Nun geschah das Merkwürdige, daß der eine Brandwächter um die Mittagszeit gehörig Feuer gefangen hatte — an Anneli, dem netten Servierkind, sodaß der zweite Brandwächter alle Sände voll zu tun hatte, um seinen Kameraden in Sichersheit zu bringen.

Am Nachmittag mußte die Brandwache dreimal ausrücken. An der Bahnhofftraße war ein Bankkasseitraße eine Sicherung und an der Werdstraße ein Roßdurchgebrannt.

Abends furz nach 9 Uhr berief ein Wirt die Brandwache nach seinem Lokal im Niederdorf.

Ein Feuerfresser, der hier tingelte, konnte anscheinend mit seinem Feuer nicht allein sertig werden, protestierte aber heftig gegen das Einschreiten der Feuerwehr. Selbstmurmelnd ließ sich diese dadurch keisneswegs abhalten, das Feuer im Keime zu ersticken.

Während dem zweiten Programmteil in der Tonhalle, genau 9 Uhr 40, wurden zur Vorsicht zwei Brandwächter nach dem kleisnen Saal bestellt, da das heißblütige Temperament eines italienischen Solisten beim allegro furioso leicht gefährliche Folgen zeistigen konnte.

Die ermüdete Brandwachmannschaft sollte noch keine Ruhe sinden.

Um das Maß voll zu machen, wurde sie 11 Uhr 35 irrtümlicherweise von Anwohnern nach Hottingen gerusen. Es war aber nur der Schreiber dies, welcher bei der Niederschrift des Artikels "Querschnitt" für den Nebelspalter ungewöhnlich qualmte.

Und mit dieser Tatsachenaufstellung hoffe ich nun den letzten Dickhäuter für unsere teure Brandwache gewonnen zu haben. 6.

In der idhllischen Gegend von Walde egg sollen mit der Zeit einige hundert Ein= und Zweisamilienhäuser erstellt wersden. Einige Unternehmer haben It. N. Z. Z. unter dem Titel "Bau= und Sportplatzgessellschaft Uetliberg Zürich" Absichten, diese prächtigen Waldwiesen mit Villen zu schmüschen, wobei ein vornehmes Quartier ins Auge gesaßt ist.

Die Anfänge zu diesem Quartier scheinen so, daß nach Fertigstellung der Villenkolonie zu wünschen ist, man möchte das vornehme Quartier mit prächtigen Waldwiesen schmücken.